

an der Nationaluniversität der Schönen Künste sowie an der Toho-Musikschule in Tokio. Zu seinen wichtigsten Werken gehören eine Sinfonietta (1959), das 1. Klavierkonzert (1960), Kantaten und Klavierkompositionen. Das heute zur Uraufführung gelangende 2. Klavierkonzert schrieb der Komponist in der ersten Hälfte des Jahres 1975 für Yoeko Yamane und die Dresdner Philharmoniker, die sich schon mehrfach für das zeitgenössische japanische Musikschaffen eingesetzt haben.

Verschiedene rhythmische Elemente der japanischen Folklore sind in dem anspruchsvollen zweistündigen Konzert, das eine allgemeine humanistische Aussage erstrebt, mit modernen Kompositionstechniken verbunden. Der erste Satz beginnt mit einem Klaviersolo, dessen ruhiges Andante-Thema typische Elemente der nordjapanischen Volksmusik verwendet. Nach einigen Dialogen zwischen dem Soloinstrument und dem Orchester bereiten zwei dem Cello anvertraute Gedanken den *allegro*-anschließenden zweiten Satz (*Allegro energico*) vor, an dessen Anfang das Klavier, vom Schlagwerk begleitet, zwei Hauptthemen einführt. Daraus entwickeln sich kürzere Dialoge zwischen Orchester und dem Soloinstrument, das hier auf melodische Linienführung verzichtet, stattdessen mehr als Schlaginstrument behandelt wird. Der Mittelteil des Satzes bildet eine solistische Kadenz, in der sich die Themen überaus frei entfalten. Nach der Kadenz werden sie vom Orchester übernommen, sehr intensiv entwickelt und vom Soloinstrument „kalibriert“. Diesen Höhepunkt nährte der Komponist als Ausdruck seiner Verehrung für Beethovens Musik verstanden wissen. Mit dem zu energiegeladener Ausdruck verwandelten Thema des ersten Satzes, ausgeführt von Klavier und Orchester einschließlich des gesamten umfangreichen Schlagzeugapparates, endet das virtuose Werk.

Claude Debussys sinfonische Dichtung „La Mer“ (Das Meer) entstand zwischen 1903 und 1905 und umfaßt – wie es der Komponist bescheiden ausdrückte – drei „esquisses symphoniques“ (sinfonische Skizzen) mit bezeichnenden Überschriften. Die Komposition, wohl Debussys bedeutendste Orchesterschöpfung überhaupt, hat nach Ausmaß und Konzeption sinfonischen Charakter, obwohl ihr sinfonische Dialektik, Antithetik einander widerstrebender Gedanken nur im Schlußsatz geläufig ist. Nicht um die Darstellung geistig-thematischer Konflikte geht es Debussy, sondern um das klangliche Erfassen, Verwandeln unendlicher, aber flüchtiger Naturbilder. Musikalisch wiedergeben will er, wie er sagt, „die ganze Poese der Nacht und des Tages, der Erde und des Himmels, wie sich darin die Atmosphäre beruhigt und im Rhythmus zugleich auch das unpaßliche Wogen schwingt“. Über das Meer, das er besonders liebte und das er in diesem Triptychon mit magischen, feinnervigen Klängen beschwört, äußerte er einmal: „Das Meer ist ein Kind, es spielt, es weiß nicht genau, was es tut . . . es hat schönes, langes Haupthaar . . . und es hat eine Seele, es geht, es kommt, es verändert sich ständig . . .“

Das erste Bild dieser Tondichtung, betitelt „De l'aube à midi sur la mer“ (Von Tagesanbruch bis Mittag auf dem Meer), schildert – mit flimmenden Streicherfiguren – die Oberfläche des Meeres, die sich ständig ändert und doch innerlich wieder gleicht. Bläsermotive malen die Impression eines Sonnenaufgangs. Die zweite Skizze „Jeux de vagues“ (Spiel der Wellen) spiegelt stimmungshaft das Hin- und Herfluten der Meereswogen. Der dritte Teil „Dialogue du vent et de la mer“ (Zwiesprache von Wind und Meer) vermittelt den Eindruck von Sphärenmusik. In diesem ungemein lebensvollen, dramatisch-aufbrausenden, die entsetzten Elemente charakterisierenden Klängen vermeint man tatsächlich die Überschrift nachzuerleben. Die Entwicklung des ungestüm-graßartigen Schlußsatzes wird von zwei musikalischen Hauptgedanken getragen.

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

1. Weihnachtsfeierabend, den 25. Dezember 1975, 20.00 Uhr, AK III
2. Weihnachtsfeierabend, den 26. Dezember 1975, 20.00 Uhr, Freierbeauf

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

- Dirigent: Günther Herbig
 Solisten: Erikus Heupf, Dresden; Fikis Gerkerd Hauptmann, Dresden; Oboe d'amore Marion Hofmann, Berlin; Viola d'amore Armin Thekelis, Berlin; Oboe
 Chor: Kinderchor der Dresdner Philharmonie
 Leitung: Wolfgang Berger
 Werke von Britten, Hindel, Telemann und Schubert

Mittwoch, den 31. Dezember 1975, 17.30 Uhr, Beschränkter Kanonverkauf

Donnerstag, den 1. Januar 1976, 20.00 Uhr, AK III

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

- Dirigent: Günther Herbig
 Solisten: Magdalena Hejzlová, CSSR, Sopran
 Marie Mrazová, CSSR, Alt
 Jiri Zakradnick, CSSR, Tenor
 Richard Novak, CSSR, Bass
 Chor: Philharmonischer Chor Dresden
 Kinderchor der Dresdner Philharmonie
 Leitung von Beethovens, Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Mittwoch, den 28. Januar 1976, 20.00 Uhr, Anrecht A 1

Donnerstag, den 29. Januar 1976, 20.00 Uhr, Anrecht A 2

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Einführungswortje jeweils 19.00 Uhr Dipl.-phil. Sabine Grosse

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

- Gastspiel des Berliner Sinfonieorchesters
 Dirigent: Kurt Sanderling
 Werke von Schumann, Mozart und Tschaiikowski

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1975/76 – Chefredigtor: Günther Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck: OGV, Produktionsstätte Pirna – 81-25-12 2.00 T. 192 809-69-35

dresdner
 philharmonie

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

1975/76

DRESDNER PHILHARMONIE

Freitag, den 3. Dezember 1975, 20.00 Uhr
Sonabend, den 6. Dezember 1975, 20.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Direkt: Wolfgang Botke, Frankfurt Oder
Solistin: Yoeko Yamane, Japan, Klavier

Manuel de Falla
1876–1946

Suiten Nr. 1 und 2 aus dem Ballett „Der Dreispitz“

Allegro ma non troppo / Allegretto – Allegro ma non troppo – Moderato

Allegro ma non troppo – Poco vivo – Poco mosso

Mutsuo Shishido
geb. 1929

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 (1975)

Andante – Allegro energico
Uraufführung

PAUSE

Claude Debussy
1862–1918

La Mer (Das Meer) – Drei sinfonische Skizzen

De l'aube à midi sur la mer
(Von Tagesanbruch bis Mittag auf dem Meer)
Jeux de vagues
(Spiel der Wellen)
Dialogue du vent et de la mer
(Zwiesprache von Wind und Meer)



WOLFGANG BOTKE wurde 1931 in Berlin geboren. Er studierte an der Hochschule für Musik seiner Heimatstadt Komposition und Dirigieren. Die Dresdner Staatsoper verpflichtete 1965 den jüngsten jungen Dirigenten, der in den sechs Jahren seiner Dresdener Tätigkeit eine Fülle anspruchsvoller Aufgaben über sich und sich ein umfangreiches Opernrepertoire erwerben konnte. Danach wurde Wolfgang Botke während dieser Zeit Konzertmeister dieser Orchester der DDR. 1971 wurde er zum Chefdirigenten des Philharmonischen Orchesters Frankfurt Oder berufen. Sogleich erfolgte er nun sein Konzertrepertoire. Gleichzeitig begann seine Tätigkeit als Konzertdirigent in Ausland, u. a. in der SR Rumänien, in der VR Polen, in der VR Bulgarien und wiederholt in der VR Ungarn.

YOEKO YAMANE wurde in Tokio geboren als Tochter des berühmten japanischen Musikwissenschaftlers Prof. Dr. G. Yamane. Ihre musikalische Ausbildung erhielt sie zunächst ihrer Heimatstadt, danach am Pariser Konservatorium (bei Prof. L. Levy), ferner in Zürich (bei Prof. M. Egger), Westberlin (bei Prof. H. Sebald) und in Moskau (bei Prof. A. Fijer). Im Jahre 1958 gewann sie beim Internationalen Wettbewerbs in Barcelona den ersten Preis und begann ab 1960 ihre Konzerttätigkeit. Bisher konzertierte sie höchst erfolgreich in Japan, in der DDR, BRD, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, in der Sowjetunion, CSSR, in Jugoslawien, Polen und Rumänien. Bei der Dresdner Philharmonie gastierte sie bereits 1967, 1968, 1971 und 1972.



ZUR EINFÜHRUNG

Durch den Welterfolg einiger Werke ist Manuel de Falla Repräsentant, ja Idealtyp des spanischen Musikers geworden. Dabei war er eine höchst empfindsame, mimosenhaft zarte, leicht verletzbare Natur – körperlich und zurückgezogen lebend; sein Leben verflocht, als er längst die andalusische Heimat und Europa verlassen hatte, irgendwo in der Emigration in den argentinischen Bergen. Weniges nur ist an Dokumenten und Bildern aus seinem Leben an die Öffentlichkeit gedrungen. Doch ist de Falla, zu dessen Schülern übrigens der Dichter Lorca gehörte, zweifellos in der Musik des 20. Jahrhunderts neben dem frühen Strawinsky, neben Kodály, Bartók, Janáček, Chatschaturjan u. a. einer der bedeutendsten Erneuerer aus dem Geist nationaler Volksmusik heraus. Das spanische Volkslied, der Volkstanz seiner Heimat, der mouthch-exotische Rhythmus sind in seinem umfangmäßig geringen, aber höchst bedeutenden Oeuvre zu einer genialen Synthese mit Einflüssen des französischen Impressionismus gebunden.

Für den Stil de Fallas, das mit Debussy, Ravel und Dukas eng Befreundeten, der gewissermaßen der Ravel Spaniens wurde, ist das Ballett „Der Dreispitz“ sehr bezeichnend. Es entstand nach der berühmten Erzählung „El sombrero de tres picas“ von Pedro Antonio de Alarcón, auf die sich auch das Libretto von Hugo Wolffs Oper „Der Corregidor“ stützt, und wurde 1919 von Sergei Djagilew am Londoner Alhambra Theatre uraufgeführt. Die musikalische Leitung hatte Ernst Ansermet, die Bühnenbilder hatte Pablo Picasso entworfen. Wie in Beaumarchais' und Mozarts „Hochzeit des Figaro“ ist auch in Alarcón und de Fallas „Dreispitz“ die Demütigung eines edligen Herrn durch ein heiteres Intrigenspiel einiger gewitzter Menschen aus dem Volke (bei Beaumarchais und Mozart Susanne und Figaro, bei de Alarcón und de Falla das Mülerehepaar) Hauptinhalt der Handlung. Der Herr, der Corregidor (der Dreispitz ist das Zeichen seiner Amtswürde), ist der Gefoppte. Die Liebe und der Humor zweier einfacher Menschen triumphieren. Der volkstümliche Stoff, die gesunde, alte der Urkraft der spanischen Volksbühne schöpfende Musik verleihen dem Werk eine mitreißende Ursprünglichkeit. Die populären Nummern des Werkes, der Fandango der Müllerin, die Faruca des Müllers und der Schlußanz Jota, sind u. a. in den beiden, unser heutiges Konzert einleitenden Suiten enthalten.

In der Suite Nr. 1 erleben wir nach einer kurzen Introduction (*Allegro ma non troppo*) zunächst die Schilderung des „Nachermittags“ vor dem Hause der Müllerin (*Allegretto*), dann einen Tanz (Fandango) der Müllerin (*Allegro ma non troppo*), schließlich die Charakteristik des wichtigstweirichen Corregidor (Fagottsolo; *Moderato*). Die Suite Nr. 2 besteht im wesentlichen aus drei Abschnitten: 1. Die Nachbarn kommen zusammen, um das Fest der Johannisnacht auf andalusische Weise zu feiern (*Seguidillas: Allegro ma non troppo*) – 2. Tanz des Müllers (Faruca; *Poco vivo*) – 3. mitreißend-heiterer Schlußanz (Jota; *Poco mosso*), währenddessen der gedemütigte Corregidor hin und her gestolpert, bis er erschöpft zu Boden fällt. Hier zeigt sich der andalusische Volksmusikcharakter der Partitur von der lebensvollsten Seite. Heiteres, kraftvolles Volksleben kommt in diesen Melodien zum Durchbruch.

Der japanische Komponist Mutsuo Shishido wurde im Jahre 1929 in Hokkaido geboren. Er studierte zunächst bei Tomojio Ikenouchi an der Nationaluniversität der Schönen Künste in Tokio, 1954 ging er nach Frankreich und setzte seine Studien bei André Jalivet am Pariser Nationalkonservatorium fort. 1960 und 1962 erhielt er Kunstpreise in seinem Heimatland. Gegenwärtig lehrt er